

ZUR KLASSIFIKATION DER ANATIDEN.

Von: DR. H. V. BOETTICHER, COBURG.

(Mit 5 Abbildungen.)

Seit jeher gehörten die Anatiden zu denjenigen Vogelgruppen, die nicht nur in biologischer, sondern auch in systematisch-phylogenetischer Hinsicht mein allergrösstes Interesse hervorriefen. Ein Niederschlag dieses meines Interesses sind u. a. die beiden kleineren Abhandlungen: „Kritische Betrachtungen über Anatiden“ in: Anzeiger der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern II. 1, 1929 und „Versuch einer natürlichen Klassifikation der Entenvögel“ in derselben Zeitschrift, II. 2, 1930. Besonders in der letztgenannten Arbeit habe ich meine Gedanken über die verschiedenen Verwandtschaftsverhältnisse der einzelnen Arten und Gattungen zu einander näher ausgeführt. Weitere eingehende Beschäftigung mit diesen Fragen, dann aber auch die späteren wertvollen Beiträge der anderen ornithologischen Fachgenossen haben nun inzwischen einige der in den angeführten Arbeiten ausgedrückten Ansichten etwas modifiziert. Besonders auch die ungemein wertvolle Abhandlung von J. Delacour in Clères, die in der Zeitschrift „L'Oiseau et Revue Française d'Ornithologie“, Vol. VI. No. 3, 1936 unter dem Titel „Note sur la classification des Anatidés“ erschienen ist, hat mich lebhaft zum Nachdenken und Überprüfen meiner Ansichten, sowie zu einigen Änderungen derselben veranlasst.

In der Gruppe der Schwimmenten, *Anatinae*, hat Delacour für die südamerikanische Rotschulterente, die ich als *Amazonetta leucophrys* (Vieill.) noch generisch mit meiner *Amazonetta brasiliensis* (Gmel.) vereinigte, die neue Gattung „*Callonetta*“ Delacour aufgestellt. Ich muss gestehen, dass dies nach meiner Ansicht ganz berechtigt und vollkommen richtig ist. Ich hatte beide Arten auch nur sozusagen „provisorisch“ zusammengestellt, da mir *leucophrys* noch nicht genügend bekannt war. Dass beide nicht zu den Krickenten, *Nettion*, gehören, zu denen sie von vielen Autoren gestellt werden, war mir aber seit jeher vollkommen klar. Dass ferner beide Arten doch nicht so sehr nahe mit einander verwandt sind, glaubte auch ich schon früher, da doch schon Heinroth in seinen verschiedenen Schriften über die Anatiden, so besonders auch in den „Verhandlungen des V. internationalen Ornithologenkongresses 1910“ auf die offenbare Verschiedenheit und die Unterschiede beider Arten eindrucksvoll hingewiesen hatte. Wenn man also dem Rechnung tragen will und sich nicht scheut, einen neuen Gattungsnamen aufzustellen, was für viele Fachgenossen etwas Schreckliches zu sein scheint, wird man *Callonetta leucophrys* (Vieill.) anerkennen müssen. Aus demselben Grunde wird man natürlich auch die andere Art konsequenterweise in einer neuen Gattung abtrennen, wie es Delacour unter dem Namen „*Aixopsis*“ tut. Dieser Name muss nun aber dem von mir 1929 der-

selben Art bereits verliehenen Namen „*Amazonetta*“ Boetticher weichen. Es freut mich, dass Delacour in Bezug auf die Gattungselbstständigkeit dieser Art, ohne offenbar von meiner oben zitierten Arbeit Kenntnis gehabt zu haben, dieselbe Ansicht hat wie ich. Andererseits kann ich ihm nunmehr wieder darin zustimmen, dass *Amazonetta brasiliensis* (Gmelin) tatsächlich nähere Beziehungen zu *Aix sponsa* hat. Auch die samtschwarze Färbung auf den Flügeldecken und der metallisch glänzende Schopfansatz im Nacken erinnern an ähnliche Momente bei der Brautente. Allerdings nähert sich die *Amazonetta* gerade auch in Bezug auf die Flügelfärbung z. T. wieder der *Callonetta leucophrys*. Die Brasilianerin steht daher m. E. offenbar vermittelnd zwischen *Aix* und *Callonetta*. Ich glaube gerade aus diesem Umstand doch wieder auf eine nähere Verwandtschaft der Gattungen *Aix* und *Dendronessa* zu den eigentlichen *Anatinen* schliessen zu müssen und möchte daher, wie ich es schon 1930 (a. a. O. S. 99) getan habe, die Braut- und Mandarinenten auch weiterhin wieder zu den *Anatinae* und nicht zu den *Cairininae* zählen, worin ich also von Delacours Ansicht abweiche. Besonders auch der Umstand, dass sich Brautenten mit anderen echten Anatinen öfter kreuzen, kann meine Ansicht nur bestärken.

Zu der Frage, ob *Lophonetta specularioides* (King) und *Specularias specularis* (King) zu den *Anatinae*, zu denen ich sie bisher geellt habe, oder wirklich zu den *Tadorninae* zu rechnen sind, wie Delacour vor schlägt, möchte ich mich zunächst noch nicht endgültig äussern, bevor ich nicht Gelegenheit gehabt habe, diese Frage eingehend nach allen Richtungen hin zu überprüfen. Wahrscheinlich vermitteln diese Arten in gewisser Weise zwischen beiden Unterfamilien. Dagegen halte ich es nicht für unberechtigt, die Tauchente „*erythrophthalma*“ als „*Phaeonetta*“ zu trennen, wie es Delacour tut, doch glaube ich, dass hier eine subgenerische Trennung genügen würde.

Was mir aber von den Ausführungen Delacours am allermeisten gefällt, ist sein kühner Entschluss, die Schellenten, *Bucephala* einschl. *Glaucionetta* von den *Nyrocininae* zu trennen und sie mit den Sägern, *Merginae* zu vereinigen. Schon lange schwebte mir ähnliches vor, doch war ich noch nicht so weit, die gegebenen Konsequenzen ziehen zu können. Aber schon oft habe ich eindringlich auf die augenfällige Affinität zwischen *Mergellus* und *Bucephala* (incl. Subgenus *Glaucionetta*) hingewiesen! Doch jetzt bin ich davon vollkommen überzeugt, dass diese Verwandtschaft eine tatsächlich sehr nahe ist, und dass eine Zusammenfassung der Schellenten mit den Sägern das Natürlichste ist. Die Schnabelbildung ist zwar bei den extremsten Formen recht verschieden, aber alle Übergänge sind vorhanden. Als Urform des Schnabels dieser Gruppe ist m. E. der Schnabel von *Mergellus albellus* anzusehen. Von hier aus entwickelt er sich nach der einen Richtung über *Bucephala* und *Glaucionetta* zu *Clangula*, in der anderen Richtung über *Lophodytes* zu *Mergus merganser* und *Mergus serrator*. Die Färbungscharaktere der weiblichen Vögel sind

bei den Sägern und den Enten der Gattungen *Bucephala* und *Glaucionetta* ganz dieselben. Dasselbe gilt in grossen Zügen vom Dunenkleid. Andererseits sind sogar im männlichen Prachtkleid starke Übereinstimmungen zwischen *Lophodytes* und *Bucephala* incl. *Glaucionetta* vorhanden. Auf die allseits bekannte sexuelle Affinität von *Mergellus albellus* und *Lophodytes cucullatus* zu den Arten von *Bucephala* braucht ja nicht erst hingewiesen zu werden! Mithin steht es für mich nunmehr eindeutig fest, dass *Bucephala albeola* (L.), *Bucephala* (*Glaucionetta*) *islandica* (Gmel.) und *Bucephala* (*Glaucionetta*) *clangula* (L.) (incl. *B. (G.) cl. americana* Bonap.) zu den Sägern, *Merginae* gehören, mit deren differenzierteren Arten sie durch *Mergellus albellus* verbunden werden. Hierin stimme ich also

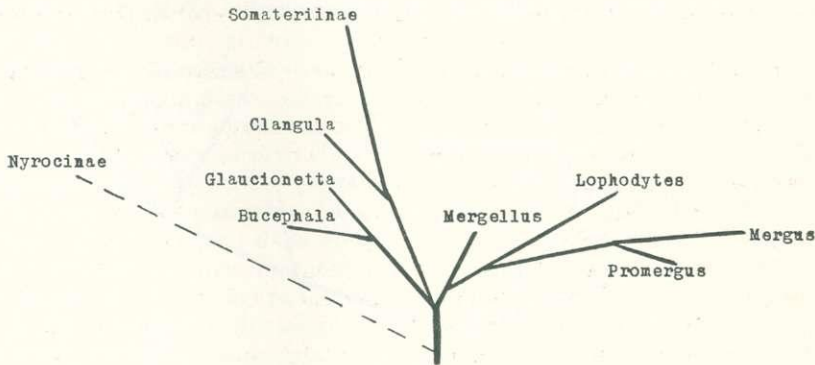


Fig. 1.

vollkommen mit Delacour überein. Die Eisente, *Clangula hyemalis* (L.) steht nach meiner Ansicht schon etwas weiter von den Sägern entfernt, hat aber mit den Schellenten noch viele Berührungspunkte. Sie vermittelt nach meiner Ansicht zwischen den zu den Sägern zählenden Schellenten auf der einen und den Eider- und Trauerenten auf der anderen Seite. Diese, die Eider- und Trauerenten bilden nun nach meinem Dafürhalten zwei parallele Entwicklungsreihen, die aus einem gemeinsamen, in der Nähe der Eisente, *Clangula* entspringenden Stamm sich herleiten lassen. Die Scheckente, *Polysticta stelleri* (Pall.), stelle ich in die nächste Verwandtschaft der Eiderenten, zu denen *Eider mollissima* (L.) mit div. Subspecies, *Somateria spectabilis* (L.) und *Arctonetta fischeri* (Brandt) gehören. *Polysticta* ist in dieser Gruppe die am wenigsten differenzierte, daher primitivste Form. Die seidenweissen Gefiederpartien, das Auftreten der eigentümlichen grünen Färbung am Kopf des Erpels im Prachtkleid und besonders das ganz eiderartige Gefiederkleid der Weibchen zeigt uns, dass die Scheckente in Wirklichkeit eine, wenn auch noch nicht extrem ausgebildete Eiderente ist. Andererseits zähle ich die

Kragenente, *Histrionicus histrionicus* (L.) in die Gruppe der Trauerenten, zu denen ausserdem *Oidemia nigra* (L.), *Melanitta fusca* (L.) und *Pelionetta perspicillata* (L.) gehören. In gleicher Weise wie *Polysticta* unter den Eiderenten, stellt *Histrionicus* unter den Trauerenten die am wenigsten differenzierte und daher primitivste Form dar. Daraus resultiert wiederum, da ja beide Zweige aus einer gemeinsamen Wurzel herkommen, eine grössere relative Ähnlichkeit zwischen *Polysticta* und *Histrionicus*, die bisher fast alle Autoren veranlasste, beide Formen einander nahe zu rücken. Die dunkle, weiss gescheckte Färbung im männlichen Prachtkleid der Kragenente weist bereits in etwas auf nähere Beziehungen zu den im Extrem ganz schwarzen, nur mit etwas Weiss gezeichneten Trauerenten hin. Noch deutlicher werden diese Beziehungen beim Betrachten der oberseits in der Hauptsache eintönig braunen Weibchenkleider. Wie die weibliche

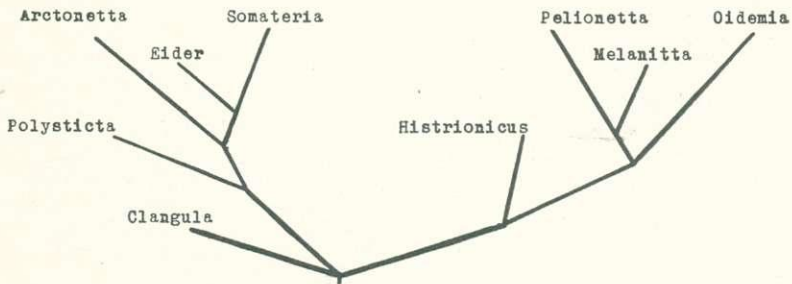


Fig. 2.

Scheckente sich als richtige Eiderente präsentierte, so zeigt sich auch die weibliche Kragenente mit ihren weisslichen Ohrflecken und Gesichtszeichnungen als eigentliche Trauerente. Während ich nun in Bezug *Polysticta* mit Delacour übereinstimme, der diese Form sogar als eine Untergattung von *Somateria* ansieht, weiche ich in Bezug auf *Histrionicus* von ihm insofern ab, als er diese Gattung in nähere Beziehungen zu *Clangula* und *Bucephala* bringt und sie zu den Sägern, *Merginae*, stellt. Allerdings stimme ich eigentlich doch wieder mit ihm überein, da auch ich *Histrionicus* neben *Clangula* stelle. Meine Ansicht über die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den eigentlichen Sägern und den Schell- und Eisenten zeigt Abb. 1, während in Abb. 2 meine Ansicht über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Eider- und Trauerenten untereinander und zu den Scheck-, Kragen- und Eisenten wiedergegeben wird. Die Süsswasser-Tauchenten werden dagegen von mir jetzt, nachdem ich die Zusammenhänge zwischen Meeres-Tauchenten und Sägern unter Anlehnung an Delacour in oben beschriebener Weise ausgebaut habe, an einer anderen Stelle des gemeinsamen Stammbaumes angefügt. Ich verrete demnach heute die Ansicht, dass die Süsswasser- und die

Meeres-Tauchenten keine eigentliche nähere Verwandtschaft mit einander besitzen und daher nicht in derselben Unterfamilie vereinigt werden können. Aus diesem Grunde sehe ich mich genötigt, nunmehr in Abweichung meiner früher geäußerten Ansichten für die den Sä gern nächstverwandten Meeres-Tauchenten eine neue eigene Unterfamilie, *Somateriinae*, aufzustellen. Die Süßwasser-Tauchenten, *Nyrocinæ*, bringe ich heute in nähere verwandtschaftliche Beziehungen zu den sog. Scharbenenten, *Oxyurinae*, die ich auch jetzt weiterhin als eigene Unterfamilie ansehen möchte. Delacour stellt die Scharbenenten, *Oxyura*, *Thalassornis*, *Nomonyx* (wozu noch *Biziura* käme) zu seinen *Nyrocinæ*, vertritt mithin ebenfalls die Ansicht einer näheren Verwandtschaft zwischen diesen und jenen. Andererseits glaube ich in den Borstensä gern, *Merganettinae* sowohl nähere Verwandte der *Oxyurinae* als auch der *Merginae* sehen zu dürfen. Zu ersteren leitet u. a. auch die merkwürdige Ausbildung der starren Steuerfedern über. (Fig. 3). Im übrigen kann ich über die Stellung der eigenartigen Form *Hymenolaimus malacorhynchus* (Gmel.) noch kein abschliessendes Urteil fällen, glaube aber, dass diese Form sowohl zu den *Oxyurinae*, als auch zu den *Merganettinae* noch die nächsten Beziehungen aufweist. *Salvadorina waigiensis*

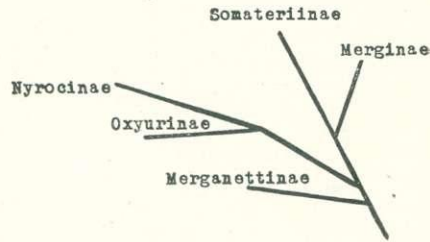


Fig. 3.

Rothsch. & Hart. kenne ich ausser aus der Literatur leider garnicht, kann daher über sie auch nicht abschliessend urteilen.

In Bezug auf die gegenseitige Stellung der einzelnen Unterfamilien der *Anatidae* zu einander hat sich in meinen Anschauungen im Vergleich zu 1930 nicht viel geändert. Im grossen und ganzen erkenne ich den damals wiedergegebenen Stammbaum auch heute noch an. Den Zweig der *Cairininae* bringe ich jetzt in etwas nähere Beziehungen zu den *Anatinae* und besonders zu den viele echte Sammeltypen bergenden *Tadorninae*. Die bisher von mir als Vertreter einer eigenen Unterfamilie angesehenen Gattungen *Cheniscus* und *Nettapus* vereinige ich jetzt zweckmässig mit den *Cairininae*. In relativ nahen Beziehungen zu den *Tadorninae* stehen meiner Ansicht nach die Spiegelgänse, *Chenonettinae*, die durch *Chloëphaga* mit jenen, speziell mit *Neochen* verbunden werden. Andererseits stehen die *Chenonettinae* durch *Chenonetta* wieder in gewissen Beziehungen zu den *Cairininae* und auch zu den Gattungen *Aix*, *Dendronessa* und *Amazonetta* unter den *Anatinae*, worauf auch Delacour hinweist. Diese gegenseitigen Beziehungen werden durch die beiliegende Skizze Fig. 4 veranschaulicht. Diese Skizze zeigt aber auch, dass ich die Sporngänse, die ich früher in die Familie der *Cairininae* mit einschloss, wegen ihrer unverkennbaren näheren Beziehungen zu der Spaltfuss-

gans, *Anseranas* nunmehr in eine eigene Unterfamilie stelle, die sowohl zu den *Cairininae*, als auch zu *Anseranas* gleich nahe verwandtschaftliche Bindungen aufweist. Die *Plectropterinae* bilden gewissermassen einen Übergang von *Anseranas* zu den *Cairininae*. Die *Cereopsinae* andererseits sind m. E. ebenfalls eine eigene Unterfamilie für sich, die aber in die nächste Nähe der *Chenonetinae* zu stellen ist, aus deren Schoß sie wohl entstanden sein mag.

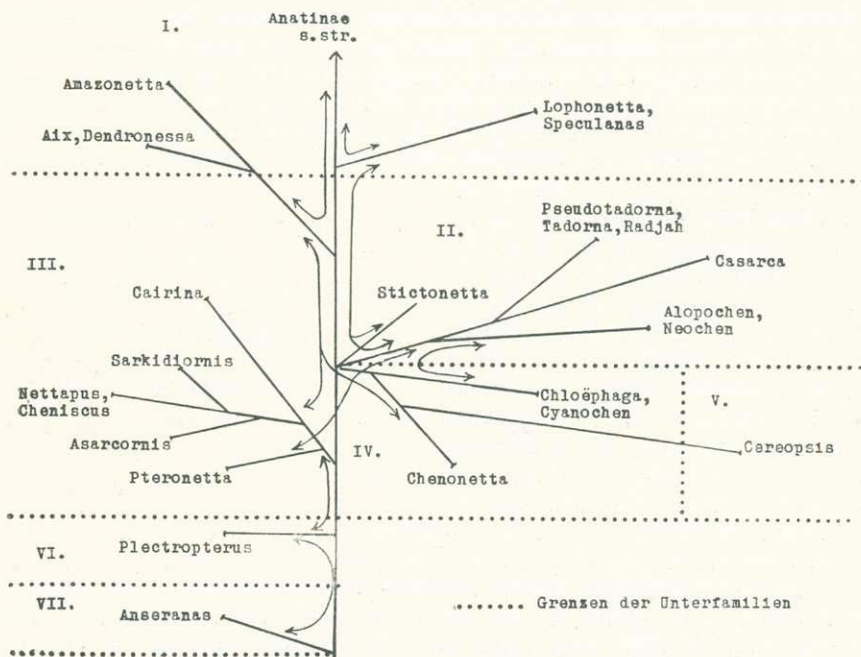


Fig. 4.

Was nun die sog. Baumenten, *Dendrocygnae*, anbetrifft, so bin ich der Meinung, dass diese Vögel, die weder eigentliche Enten sind, noch auch in der Hauptsache Bäume bewohnen und daher keinen unpassenderen Namen als den der „Baumenten“ haben können, zwar eine in sich sehr streng abgeschlossene und völlig selbstständige Unterfamilie bilden, dass sie aber auf der anderen Seite von allen anderen Anatiden den eigentlichen Gänsen, *Anserinae*, und durch die Vermittlung dieser Unterfamilie dann weiterhin auch den *Coscorobinae* und *Cygninae* noch am nächsten stehen. Schon äusserlich erinnern die steil aufgerichtete Haltung des Körpers mit dem gerade aufrecht getragenen Hals, der leichte graziöse Gang, die Stellungen beim Rufen und Weiden u. a. m. an die entsprechenden Haltungen und Bewegungen der Gänse. Auch suchen die sog. Baum-

enten ihre Nahrung hauptsächlich auf dem Lande, wo sie nach Art der Gänse Pflanzenteile abweiden. Beim Copulationsspiel drückt ein wiederholtes Eintauchen und Erheben von Kopf und Hals die Aufforderung zur Copulation aus, während beim Nachspiel beide Gatten sich etwas gegeneinander aufrichten, dabei die Flügel erheben und sie sogar bisweilen geöffnet nach oben stellen. In ähnlicher Weise treiben es auch bekanntlich die Gänse und Schwäne, während mit den Enten hierin nichts Gemeinschaftliches vorliegt. Die männlichen Baumenten beschäftigen sich wie die männlichen Wildgänse eingehend mit Nest und Jungen. Darüber hinaus hat man bei der Witwenente z. B. die Beobachtung gemacht, dass sich bei ihr das Männchen in der Hauptsache dem Brutgeschäft widmet. Einige Forschungsreisende berichten, dass sie an den Nestern dieser Vögel immer nur männliche Stücke erlegt haben. Wie bei den Gänsen führen auch bei den Baumenten beide Eltern die geschlüpften Jungen. Eine weitere Übereinstimmung mit den Gänsen liegt in der Gleichartigkeit der Stimmäusserungen beider Geschlechter vor. Auch die Gleichheit des Federkleides in beiden Geschlechtern gemahnt an die entsprechenden Verhältnisse bei den echten Gänsen, *Anserinae*, und Schwänen, ebenso wie auch das völlige Fehlen jeglicher metallischer Farben im Gefieder all dieser Vögel. Die relativ hohen Läufe, die durchaus nur aus kleinen sechsseitigen Schildchen bestehende Laufbekleidung, die relativ tief angesetzte gut entwickelte Hinterzehe, die frei, nicht innerhalb der Schwimmhäute sitzenden Fussnägel u. a. sind den Baumenten, wie den echten Gänsen gemein. Die etwas ausgerandeten Schwimmhäute der Baumenten sind denen der eigenartigen Sandwichgans, *Nesochen sandvicensis* (Vigors) ähnlich, die auch gewisse Anklänge in Gefiederfärbung bzw. Farbverteilung im Federkleid mit einigen Baumentenarten, wie *Dendrocygna bicolor*, *javanica*, *arcuata* usw. aufweist. All' das weist m. E. darauf hin, dass offenbar eine relativ nähere Verwandtschaft der Baumenten zu den eigentlichen Gänsen und über diese hinaus zu den Halbschwänen und Schwänen besteht. Innerhalb des allgemeinen Stammbaumes der ganzen Familie der *Anatidae* bilden diese drei Unterfamilien daher offenbar eine engere Gemeinschaft, einen besonderen Ast, an dessen Wurzelgrunde jedenfalls die im Ganzen recht primitiven und altertümlichen sog. Baumenten, die man ihrer pfeifenden Stimme und des im Fluge erzeugten pfeifenden Geräusches wegen vielleicht passender als „Pfeifgänse“ bezeichnen könnte, ihren Sitz haben. Aus diesen Gründen habe ich nunmehr auch auf dem allgemeinen Stammbaum (s. Fig. 5) die Baumenten in deutlich nähere Beziehungen zu den *Anserinae*, *Coscorobinae* und *Cygninae* gebracht, als es auf dem 1930 gezeigten Stammbaumentwurf geschehen war.

Die Spaltfussgans, *Anseranas*, wird, wie 1930, so auch jetzt wieder von mir weiterhin als monotype Vertreterin einer besonderen Unterfamilie angesehen, die zu den allerältesten und primitivsten, zu den *Anhimidae* die deutlichsten Beziehungen aufweisenden Formen

der ganzen Familie gehört. Ich setze sie daher wiederum an den Wurzelanfang des Stammbaumes. Hierdurch ergeben sich ganz natürliche Entwicklungsreihen von den primitivsten zu den progressivsten Formen: *Anseranas*, *Plectropterus*, *Cairina* und von hier über *Pteronetta* nach *Casarca*, *Tadorna*, *Lophonetta*, *Anatinae*, oder von *Cairina* über *Amazonetta* ebenfalls zu den *Anatinae*, oder aber über *Pteronetta*, *Casarca*, *Alopochen*, *Neochen* und *Chloëphaga* schliesslich bis *Cereopsis* hin.

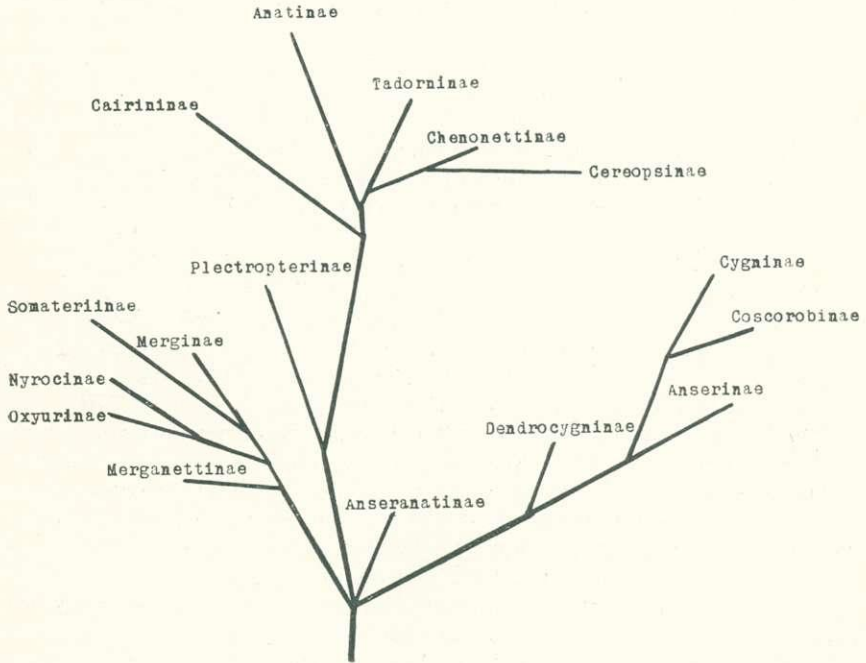


Fig. 5.

Wenn wir die beigegebene Stammbaumskizze eingehender betrachten, werden wir erkennen können, dass durch die vorgenommene Gruppierung der Unterfamilien wieder einige in sich etwas näher zusammenhängende Kreise gebildet werden, die immer mehrere Unterfamilien umfassen. So begreift die eine Astgruppe als Zweige die Unterfamilien der *Anatinae*, *Tadorninae*, *Cairininae*, *Chenonettinae* und *Cereopsinae*. Ein zweiter Ast wird durch die Zweige der Subfamilien *Merganettinae*, *Merginae*, *Somateriinae*, *Nyrocinae* und *Oxyurinae* gebildet. Der dritte Gruppenast setzt sich aus den Unterfamilien der *Dendrocygninae*, *Anserinae*, *Coscorobinae* und *Cygninae* als Zweigen zusammen, während der vierte von den *Anseranatinae* dargestellt wird, zu denen zweckmässigerweise auch die *Plectropterinae*

zu stellen sind, welch' letztere allerdings vielleicht auch noch mit in den zuerst genannten Kreis, der u. a. die *Cairininae* umfasst, gesetzt werden könnten, da die Sporngänse, wie weiter oben ausgeführt wurde, zwischen *Anseranas* und *Cairina* vermitteln. Doch das ist Ansichts- oder sogar Geschmackssache!

KISKUNFÉLEGYHÁZA VÁROSI AVIFAUNÁJÁNAK VÁZLATA.

Írta: DR. HOMOKI NAGY ISTVÁN.

Kiskunfélegyházát némi túlzással bátran lehet a Nagyalföld középpontjában fekvőnek tekinteni. Tipikus, 40.000 lakosú alföldi város, külsejét, embereit és faunáját tekintve is. A város és környéke igen sok botanikai érdekességéről a szaklapok nagyszámú, elszórt cikkei tanúskodnak. De madárvilágáról nem jelent meg eddig közlemény. Így felöltött a gondolat, talán nem volna érdektelen vázlatosan lerögzíteni, egy nagyalföldi város belterületének avifaunáját. Igazi értéket az egész környék éveken át tartó részletes átkutatásának eredménye adna, ehhez azonban ezideig nem volt alkalmam és elegendő időm. Így hát városunk belterületének avifauna-vázlatát adom 1937 novembertől — 1939 január közepéig terjedő és összesen 85 fajt, illetőleg fajtát felölelő megfigyeléseim alapján. Jelzett időben átlag harmadnaponként jártam a várost 10×50-es Zeiss távcsöveimmel és — a Nemzeti Múzeumra való tekintettel — kis madarászó puskával. Kizárólag olyan megfigyeléseket rögzítettem le, melyeknek valódiságáról kétségkívül meggyőződhettem.

A város „belterülete“ alatt a tulajdonképeni várost, beépített, lakott területet értem, mely azonos a közigazgatási „belterület“ fekvésével. Ezt a területet határolja északon a városi strandfürdő, hengermalom és a temető, délen a vágóhíd, a Lövölde-sétány legvége és temető, keleten a „Füvestó“ nevű nagyobb libaúsztató pocsolya, nyugaton pedig a vasútállomás. Ez a terület körülbelül 800 kat. hold.

Ornithológiai szempontból legfontosabb a délkeleti szélen elterülő sétány: „a Lövölde“. Keskeny park ez, hosszúsága nem egészen másfél km, szélessége 150—200 m között váltakozik. Területe mintegy 20 kat. hold, faállománya 70%-ban szilfa. Ezek között hatalmas példányok vannak, hiszen a kis park legalább 70 éves telepítés. Akad egy-egy tölgyfa, szétszórtan fenyő, kőrisfa, vadmeggy és akácfa. Az aljnövényzet a fák között a kevés számú utat kivéve, mindenütt, néha jelentékeny nagyságú területen, összefüggő, áthatolhatatlan sűrűségű orgonabokor szövedék, néhol két méter magasan is. Két kis nádas-folt is élénkíti, melyet tél végén lekaszálnak. Baloldalon a városi levezető csatorna folyik, partjait alacsony bodza, gledicsia és